



Prof. Dr. Manuela Keller-Schneider

2002–2024 Dozentin; ab 2013 Professorin für Professionsentwicklung, PH Zürich

2011–2018 Lehraufträge, Philipps-Univ. Marburg, DE, ab 2014 Privatdozentin

2014 Habilitation, Philipps-Univ. Marburg; Venia legendi Erziehungswissenschaft/ Schulpädagogik

2004–2008 Dr. phil. Angewandte Psychologie, Univ. Zürich (UZH)

2001–2005 Aufbau und Leitung der Berufseinführung für neue Lehrpersonen im Kanton Zürich

2003 Abschluss in Supervision und Organisationsberatung, BSO

1991–2002 Dozentin für Pädagogik, Psychologie, allgemeine Didaktik, schulpraktische Ausbildung

1995 Abschluss in Kinder- und Jugendpsychologie, FSP/SKJP

1989–1995 Schulpsychologin

1980–1989 lic. phil., Allgemeine und Angewandte Psychologie, Psycho-pathologie, Musikwissenschaft, UZH

1982–1989 Primarlehrerin

Liebe Bildungsforschungsinteressierte

In dieser Ausgabe stellen wir Frau Manuela Keller-Schneider vor, emeritierte Professorin der PH Zürich. Wir befragten sie zum Projekt [RUMBA](#), in dem unter ihrer Leitung die Wechselwirkung zwischen Lehrpersonen und Schulteams bei der Qualitätsentwicklung von Schulen untersucht wurde, vgl. S. 2, [25:009](#).

Was hat Sie dazu bewogen, die RUMBA-Studie durchzuführen?

In der Studie [«RUMBA – Ressourcenentwicklung im Umgang mit Berufoanforderungen»](#) steht der aktive Umgang mit Anforderungen im Zentrum. Eine ressourcenstärkende Schulentwicklung kann nur unter Beachtung und Nutzung individueller und kollektiver Ressourcen erfolgen. Dabei sind nicht nur institutionelle und organisationale Rahmungen leitend, sondern insbesondere auch individuelle und kollektive Sichtweisen, Ziele und sich bedingende Dynamiken der Lehrpersonen und der Schulleitung. Gemeinsamkeiten und Unterschiede zu kennen und an relevanten gemeinsam vereinbarten Entwicklungszielen zu arbeiten, bringt Schulen in ihrer Qualität voran. Die Teilstudien [RUMBA-S](#) und [RUMBA-SL](#) beleuchten die Schülerschaft und die Schulleitung. Dabei wird die Bedeutung der Lehrpersonen in ihrem Umgang mit Berufoanforderungen für die Schülerinnen und Schüler sowie die Klasse herausgearbeitet, parallel dazu diejenige der Schulleitung für die individuellen und kollektiven Ressourcen des Kollegiums einer Schule.

Gab es Besonderheiten bei dieser Studie?

Die Initiative zur Studie ging von Schulleitungen aus. Die in Form von Mittelwerten und Streuungen den Kollegien zurückgemeldeten Daten wurden von den Schulen für Schulentwicklungsprozesse genutzt. In den Einschätzungen und der Breite der Streuungen kann erkannt werden, welche Faktoren als gut ausgeprägt wahrgenommen werden und in welchen Bereichen Uneinigkeit besteht. Daraus wurden teamspezifisch als relevant erachtete Ziele abgeleitet, in ihrer Konkretisierung ausdifferenziert und bearbeitet.

Welche Ergebnisse sind wertvoll für unser Bildungssystem und warum?

Eine Schule ist mehr als die Summe ihrer Akteurinnen und Akteure – das belegen zahlreiche Befunde. Als zentrale Ergebnisse zusammengefasst zeigt sich, dass Individuen und das Kollektiv auf mehreren Ebenen des Systems in komplementären Beziehungen stehen und sich im Moment sowie in zeitlicher Entwicklung gegenseitig und über die Ebenen hinweg bedingen. Das heisst, dass Optimierungen jederzeit und an allen Punkten des Systems ansetzen können und in direkter sowie indirekter Weise für alle von Bedeutung sind. Die Stärkung der einzelnen Lehrperson und die Qualitätsentwicklung der ganzen Schule ergänzen sich gegenseitig.



Obligatorische Schule, frühkindliche Bildung



Manuela Keller-Schneider & Anett Wolgast
**Ressourcenentwicklung im Umgang mit Berufs-
anforderungen. Klassenklima und Selbstkonzept
von Schülerinnen und Schülern (RUMBA-S)**

→ 25:009

Das Projekt [RUMBA](#) («Ressourcenentwicklung im Umgang mit Beruhsanforderungen», vgl. SKBF [17:023](#)), bestehend aus [RUMBA I, II, III](#), RUMBA L-S (SKBF [21:090](#)), [RUMBA-SL](#) (SKBF [25:008](#)) sowie [RUMBA-S](#), erforscht zur Förderung der Schulqualität Themen wie Klassenklima, Schulkultur, Selbstkonzepte, Motivation, Berufsgesundheit, Qualität von Kollegium und Schulleitung sowie Ressourcenumgang. Dazu befragte das Forschungsteam Primarschulkinder ([RUMBA-S](#)), Lehr- und Schulleitungspersonen ([RUMBA-SL](#)). In [RUMBA-S](#) untersuchten die Forschenden bei 204 Kindern aus 10 4./5. Klassen die Auswirkung von Lernziel- oder Leistungszielorientierung und Geschlecht auf die spätere Wahrnehmung sozialer Beziehungen zu Gleichaltrigen. Die Kinder stammten aus relativ homogenem städtischem Milieu. Dazu dienten Längsschnittdaten (Erhebungen T 1 & 2, Abstand 1 Jahr). Die Wahrnehmung sozialer

Beziehungen wurde über 2 Faktoren («ich und die anderen», z.B. «ich verstehe mich gut mit den anderen»; «die anderen und ich», z.B. «die anderen sind nett») erfasst. Die Ergebnisse zeigen, dass sich nur die Lernzielorientierung (Fokus auf Kompetenzerwerb), nicht aber die Leistungszielorientierung (Fokus auf Anerkennung/Konkurrenz) von Schülerinnen und Schülern der Kinder zu T1 signifikant (positiv) auf ihre späteren (T2) wahrgenommenen sozialen Beziehungen zu Mitschülerinnen und -schülern auswirkt. Beim Faktor «die anderen und ich» zeigte sich eine signifikant positivere Wahrnehmung bei Mädchen, was darauf hindeutet, dass die Mädchen die Qualität der sozialen Interaktionen zwischen den anderen und sich selbst deutlich ausgeprägter wahrnehmen als die Knaben.

Die Lernzielorientierung ist also nicht nur mit einer positiven Wahrnehmung von neuen oder herausfordernden Lerninhalten verbunden, sondern auch ausserhalb der akademischen Domäne mit der positiven Wahrnehmung sozialer Beziehungen zu anderen Schülerinnen und Schülern. Mit den Daten der Schülerinnen-/Schülerbefragung wurden die Daten der Lehrpersonenbefragungen verknüpft (RUMBA L-S, SKBF [21:090](#)). Die Resultate zeigen, dass «gesunde» Lehrpersonen einen positiven Einfluss auf das Klassenklima haben.

Andere Projekte dieser Stufe

Brigitte Hepberger et al.
**Lehrpersonenfeedback
(Projekt MALKA)**

→ 25:001

Livia Murer

**Experimentelle Kompetenzen
Jugendlicher in Naturwissen-
schaften (ExKoNawi)**

→ 25:002

Petra Sidler

**Einstellungen von Jugendlichen
aus Minder- und Mehrheiten
zur gegenseitigen Akkulturation
im Schulkontext**

→ 25:003

Dominik Robin et al.

**Psychische Gesundheitskom-
petenz von Lehr- und Betreuungs-
personen (Projekt MHL-T)**

→ 25:004

Georges Felouzis & Samuel Charmillot
**Schülerinnen- und Schüler-
einteilungen nach Anforderungen
auf der Sekundarstufe I und
die Auswirkungen auf schulische
Leistungen**

→ 25:005

Dieter Isler et al.

**Erwerbsunterstützung
mündlicher Textfähigkeiten im
Kindergarten (EmTiK)**

→ 25:006

Céline Lepareur et al.

**Beurteilung des Fremdsprachen-
lernens in der Primarschule
(EVA-LE)**

→ 25:007

*Manuela Keller-Schneider &
Roger Keller*

**Bedeutung der Schulleitung
für den Umgang mit Berufs-
anforderungen (RUMBA-SL)**

→ 25:008

Fanny Valli Puljic

**Fehleinschätzung von Peer-
Effekten in linearen Mittelwert-
modellen**

→ 25:010

Sek II (Gymnasium, FMS, berufliche Grundbildung)



Michael Geiss

Das Kapital der Bildung. Pädagogische Ambitionen in der Schweizer Privatwirtschaft im 20. Jahrhundert

→ 25:013

Der Autor dieser Habilitationsarbeit (SNF [217020](#)) untersucht die Rolle der Privatwirtschaft in der Gestaltung und Förderung von Bildung im 20. Jahrhundert. Ausgehend von den Konflikten zwischen Industrie und Gewerbe sowie Kapital und Arbeit seit den 1880er Jahren betrachtet er die Geschichte pädagogischer Ambitionen in der Privatwirtschaft, vor dem Hintergrund der wirtschaftlichen Krisen (1920er/30er Jahre), der Hochkonjunktur nach 1945 und der Durchsetzung mikrochipbasierter Anwendungen nach der ersten Ölpreiskrise. Er thematisiert, wie Bildungsambitionen im Kontext wirtschaftlicher Interessen verfolgt wurden und wie Unternehmen pädagogische Praktiken und Programme in ihre Strategien integrierten. Er beleuchtet die Zusammenarbeit zwischen wirtschaftlichen Akteuren und Bildungseinrichtungen und zeigt, wie sich diese auf die Bildungslandschaft und das Verständnis von Bildung als wirtschaftliches Kapital auswirkte. Der Autor befasst sich dabei mit unterschiedlichen Formen beruflicher und

ökonomischer Bildung und zeichnet einen Wandel von manifesten Erziehungsabsichten hin zu allgemeineren Bildungsangeboten nach. Im 20. Jahrhundert investierten Schweizer Unternehmen massiv in die berufliche Bildung, bauten das Lehrlingswesen aus und schufen eigene Weiterbildungsabteilungen. Ihre pädagogischen Ambitionen gingen weit über den Qualifikationsbedarf hinaus. Mit dem Ausbau der Berufsbildung sollte auch die Loyalität der Belegschaft gesichert werden. Wirtschaftliche Aufklärungskampagnen dienten der Erziehung der Konsumentinnen und Konsumenten oder der ökonomischen Jugendbildung. Der Autor zeigt, wie die Wirtschaftsverbände um die richtige Form der Lehrlingsausbildung rangen und wie wirtschaftliche Erfahrungsaustauschgruppen, private Bildungsclubs und kostspielige *Business Schools* entstanden, und stellt dar, wie einzelne Unternehmer den Kapitalismus durch Selbsterziehung zivilisieren wollten. Der Beitrag eröffnet neue Perspektiven auf die Wechselwirkung zwischen Bildungswesen und ökonomischer Interessenvertretung in der Schweiz.

Andere Projekte dieser Stufe

René Wüthrich

Inklusiver Unterricht an Berufsfachschulen: didaktisches Handeln und gesetzliche Vorgaben

→ 25:011

Hans Peter Dreyer

Quantenphysik als Teil gymnasialer Bildung – Entwicklung und Evaluierung einer didaktisch rekonstruierten Lernumgebung

→ 25:012

Hochschulen (Universitäten, ETH, FH, PH)



Stefan Marty

Aufbau formativer Beurteilungskompetenz bei angehenden Lehrpersonen (lernförderliches Feedback)

→ 25:018

Angehende Lehrpersonen sollten in ihrer Ausbildung Handlungskompetenzen aufbauen, die sich später positiv auf den Lernerfolg der Schülerinnen und Schüler auswirken. Wichtig ist in diesem Zusammenhang das Feedback von Lehrpersonen an Schülerinnen und Schüler bei formativen Beurteilungen. Vor diesem Hintergrund untersuchte der Autor dieser Dissertation Studierende der PH Zürich (Primarstufe, 5. Semester). Er führte bei einer Gruppe (n = 29) ein evidenzbasiert entwickeltes und gezieltes Lehr-Lernangebot durch, das den Aufbau einer Handlungskompetenz zu lernförderlichem Feedback wirksamer ermöglichen sollte, u.a. mit der Bearbeitung von Materialien aus der Praxis, mit reflexiven Elementen und regelmässigen Rückmeldungen. Die Kontrollgruppe bestand aus Studierenden (n = 251), welche das reguläre Studienangebot besuchten. Die Studierenden beider Gruppen bearbeiteten zu Beginn (Pretest T1) und am Ende (Posttest T2, nach 11–13 Wochen) einen Fragebogen zu

Feedbacküberzeugungen und Video-Fallvignetten. Die Wirksamkeit dieses Lehr-Lernangebots überprüfte der Autor wie folgt: Basierend auf der Tatsache, dass persönliche und situative Faktoren eine Rolle in den Handlungen von Lehrpersonen spielen, untersuchte er die Veränderungen der Feedbacküberzeugungen (persönliche Disposition) und der Feedbackperformanz (situationsspezifische Fähigkeit). Die Ergebnisse zeigen, dass sich die Feedbacküberzeugungen wie auch die Feedbackperformanz der Befragten, die das Lehr-Lernangebot besucht hatten, signifikant stärker in eine lernförderliche Richtung entwickelten als bei der Vergleichsgruppe. Diese Resultate legen die Schlussfolgerung nahe, dass durch ein gezielt dafür entwickeltes Lehr-Lernangebot eine Handlungskompetenz im Erteilen von lernförderlichem Feedback während der Ausbildung wirksam aufgebaut werden kann.

Andere Projekte dieser Stufe

Robbert Smit et al.

Formatives Feedback zum mathematischen Argumentieren (Projekt FEMAR)

→ 25:014

Manuel Haselhofer

Technikvorstellungen von (angehenden) Lehrpersonen (Projekt «Perspektiven auf Technik»)

→ 25:015

Urs Oberthaler

Der Einsatz von Lesson Study in der Lehrpersonenbildung

→ 25:016

Isabelle Sara Gobeli-Egloff

Stärken und Schwächen bei Schülerinnen und Schülern erkennen. Erfassung der diagnostischen Kompetenz angehender Lehrpersonen

→ 25:017

*Alexandra Schiesser &
Pascale Schaller*

«Mehrstimmig» – Meinungen angehender Lehrpersonen zu Dialekt, Standarddeutsch und Mehrsprachigkeit im Unterricht

→ 25:019

Nicht bildungs- stufenspezifische Themen



*Sandra Hupka-Brunner, Marieke Heers,
Andrés Gomensoro, Chantal Kamm & Jakob Schnell*
**Erfolgreiche Bildungsverläufe junger Erwachsener
mit tiefem sozialem Status und der Einfluss der
Bildungsaspirationen der Eltern (Projekt PICE)**

→ 25:020

Die Studie [PICE](#) (SNF [184906](#)) untersuchte das Zusammenspiel von Bildungsverläufen von Kindern und elterlichen Bildungsaspirationen und -strategien. Der Fokus lag auf Eltern mit bescheidenem sozialem Status (mit und ohne Migrationshintergrund), deren Kinder eine erfolgreiche Bildungskarriere durchlaufen haben. Wie realisieren junge Erwachsene ohne und mit Migrationshintergrund (2. Generation) ihre Bildungswünsche, wo gibt es Schwierigkeiten, welche Erfahrungen machen sie, wie verändern sich Wünsche und Ansprüche und welche Rolle spielen die Bildungsaspirationen der Eltern? Die Forschenden werteten dazu Daten der [zweiten TREE-Studie](#) (vgl. [TREE](#) und SKBF [23:050](#)) aus (zu Beginn: N = 8429) und führten Interviews mit 71 jungen Erwachsenen und 48 (Folgejahr: 39) Eltern. Die Ergebnisse zeigen u.a.: Jugendliche der 2. Generation streben im Vergleich zu einheimischen Gleichaltrigen am Ende der obligatorischen Schule (und

3 Jahre danach) eher eine höhere allgemeine (Hochschul-) Bildung an und wechseln häufiger von beruflichen (berufliche Grundbildung) zu allgemeinen (tertiären) Ambitionen. Gelingt ihnen der direkte Weg an die Universität nicht, wählen sie alternative Wege (z.B. Berufsmatura). Die jungen Einheimischen beginnen mit einem tieferen Niveau an beruflichen Ambitionen und passen diese schrittweise an. Die Bildungsaspirationen (z.B. in Richtung akademischer Bildung) bei Eltern mit Migrationshintergrund sind höher (Bildung = *game changer*). Eine mangelnde Kenntnis des Schulsystems liess sich nicht nachweisen. Die Erfahrungen der Eltern führen zu unterschiedlichen Umsetzungen von deren Aspirationen und Strategien bzgl. der Förderung der Kinder: V.a. Eltern aus Nicht-EU-Ländern schätzen die allgemeine Bildung (Sek. II und tertiär) als tendenziell höher ein, während Schweizer Eltern eine nicht-hierarchische Wahrnehmung von Berufsbildungs- und Allgemeinbildungswegen haben. Einheimische Eltern wenden eher reaktive Strategien an (zur Verfügung stehen, wenn nötig; das Kind entscheiden lassen), während Eltern mit Migrationshintergrund eher aktive Strategien bevorzugen (Kontrolle, Engagement und kompensatorische Strategien).

Andere Projekte dieser Stufe

Mattia Alexandre Fritz
**Computergestütztes Lernen und
die Implementierung eines Tools
für emotionales Bewusstsein –
eine empirische Auswertung**

→ 25:021

Marlis Buchmann et al.
**Der akademische Weg in
einem leistungsdifferenzierten
Bildungssystem**

→ 25:022

Maria A. Cattaneo
**Lohnerwartungen für berufliche
und akademische Laufbahnen**

→ 25:023

Adrian Zwyssig
**Diagnose und Förderung
des Verständnisses
der chemischen Bindungslehre
im Chemieunterricht**

→ 25:024

Désirée Thommen
**Wie hängt die Motivation
von Lehrenden und Lernenden
mit der Unterrichtsqualität
zusammen?**

→ 25:025

Impressum

www.skbf-csre.ch

magazin@skbf-csre.ch

SKBF | CSRE

Entfelderstrasse 61

5000 Aarau
